

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher  
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Ultenberg-Stadt. Allgemeines Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnement: Das von Montag bis zum Sonntag tageweise frei ins Haus im Monat Dezember 500 Mark. Einzelhefte: Das Heft kostet 20 Mark. Die Heftensätze 60 Mark. Einzelhefte: Das Heft kostet 20 Mark. Die Heftensätze 60 Mark. Einzelhefte: Das Heft kostet 20 Mark. Die Heftensätze 60 Mark.

Nr. 189.

Ultenberg, Montag den 11. Dezember.

Jahrgang 1923

## Ernährungsfragen.

### Unsere Abhängigkeit vom Ausland.

Es ist von Bedeutung, zu wissen, welche Nahrungsmittel aus dem Ausland bezogen werden müssen. In weiten Kreisen besteht darüber noch vollkommene Unkenntnis; sie wird in einem Aufsatz von Professor Zuckeraid in der „Klinischen Wochenschrift“ behoben.

Es wird darnach fast die ganze Margarine, die wir essen, in Deutschland zubereitet, aber etwa 70 Prozent dieser Margarine wird in Fabriken gewonnen, die sich im Besitz von ausländischen Unternehmern befinden. Aber das Wichtigste ist, daß 96 Prozent des gesamten Fettes, das wir überhaupt in Form von Margarine genießen, — Margarine soll mindestens 80 Prozent Fett enthalten —, aus dem Ausland stammt. An deutschen Naturerzeugnissen enthält demnach die gesamte in Deutschland verzehrte Margarine nur ganz geringfügige Mengen inländischer Fette, so wie Magermilch und Kochsalz. Die Fettmenge, die demnach zur Versorgung unserer Bevölkerung mit Margarine eingeführt werden muß, entspricht einem Werte von mehreren Milliarden Papiermark monatlich. Die ausländischen Fette kommen in Konfigurationsformen, aus denen die Rohstoffe alle paar Tage gekauft und entnommen werden. Daraus ergibt sich auch, warum die Margarinepreise seit einiger Zeit etwa alle drei Tage der Volatilität entsprechend schwanken.

Wesentlich liegen die Verhältnisse beim Schweinefleisch. Während wir vor dem Kriege etwa 15 Millionen Schweine hatten, fallen jetzt nur noch 8,5 zur Verfügung stehen. Schon vor dem Kriege hat die Einfuhr von Schweinefleisch und von Kunstschmelze, seinem Ergänzungsmittel, eine große Rolle gespielt. Kurzzeit muß fast das ganze in den Handelsverkehre gelangende Schweinefleisch aus dem Ausland bezogen werden, namentlich aus den Vereinigten Staaten, auch Südamerika und Dänemark. Die Gewinnung von Delikatessen hat im Ausland keine wesentliche Bedeutung.

Im Jahre 1913 sind 542.394 Doppelztr. ausländische Butter nach Deutschland eingeführt worden. Im ersten Halbjahr 1922 betrug der Bruttoimport dagegen nur 10.184 Doppelztr. Mit einer Zunahme der Einfuhr ist bei dem Tiefstand der Mark nicht zu rechnen, auch sind Estrien und das europäische Rußland als Butterlieferanten ausgefallen. In Deutschland ist die Butterzeugung stark zurückgegangen, weil 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch den Versaillesvertrag ausgeliefert wurden, darunter in milch-wirtschaftlicher Beziehung unerlässliche Gebiete in Nord-schleswig und Westpreußen. Der Viehbestand hat im Kriege durch Abschächtung schwer gelitten, nach Kriegsschlus mußte Milchvieh an die Entente abgeliefert werden, es fehlt an ausreichenden Mengen von Futtermitteln. Die Folge davon ist, daß der Futtermangel eine wirtschaftlich nicht begründete Preissteigerung herbeiführt und daß sich der Preis der inländischen Butter immer mehr dem Weltmarktpreis angepaßt hat.

In sehr empfindlicher Weise sind wir vom Ausland hinsichtlich der Hülsenfrüchte abhängig. Wir beziehen Bohnen aus Rumänien, Jugoslawien, Kalifornien und Brasilien, Erbsen aus China und den Baltanstaaten, Linsen aus Ägypten, Indien und Brasilien. Die Getreidernte soll, wie man rechnet, nur bis zum kommenden Frühjahr reichen. Dann muß also das gesamte Mehl, Brot usw. bis zur nächsten Ernte im Ausland beschafft werden. Auch Fleischzufuhr wird notwendig werden.

Auch bei Reis, Speise-Eigelb, Gewürzen usw. sind wir auf das Ausland angewiesen. Reis wird aus Scham-paigne, die im Hamburger und Bremer Freihafengebiet liegen, oder aus England, Brasilien und Kalifornien bezogen. Gewürze kommen aus Indien, England und Holland, Speise-Eigelb aus China oder mittelbar aus England. Als Eierlieferanten kommen Südruß-land und Galizien nicht mehr in Frage, und da die deutsche Eierzeugung schon in Weltkriegszeiten auch nicht annähernd den Bedarf an Eiern gedeckt hat, ist der große Mangel an Eiern erklärlich, in dessen Folge die Eierpreise so außerordentlich gestiegen sind.

### Der Mangel an Milch.

In der „Süddeutschen Volkzeitung“ untersucht Obermedizinalrat Dr. Grassie die Ursachen der Säuglingssterblichkeit auf dem Lande, welche

bei uns vor dem Kriege weitaus geringer war als in den Städten und auch heute noch trotz der erheblichen Verschlechterung im allgemeinen von den Städten nicht erreicht ist. Er kommt zu dem Schluß, daß die bäuerliche Wirtschaftsform grundlegend die Höhe der Kindersterblichkeit bestimmt. Wo Körner- und Rübenbau vorherrscht, finden wir in ganz Mitteleuropa hohe Kindersterblichkeit, auch bei der Viehzucht treibenden Landbevölkerung. Sobald aber die Bezirke, deren klimatische und Bodenverhältnisse es gestatten, zur Milchwirtschaft übergehen, sinkt die Säuglingssterblichkeit, und bei Übergang zur zentralen Verarbeitung der Milch, also zur Verarbeitung außerhalb der bäuerlichen Familie, findet ein weiterer Abfall statt. Statistische Angaben aus den bayerischen Alpenbezirken bestätigen dies. Eine starke Senkung der Kindersterblichkeit zeigte sich seit dem Ende der 60er Jahre, der Zeit der ausblühenden Milchwirtschaft. Wesentliche Fürsorge gab es damals noch nicht, die Stillverhältnisse hatten sich nicht geändert, der Kinderreichtum blieb anfangs noch gleich; alle Verhältnisse also, die sich in der Säuglingssterblichkeit auswirken, blieben unverändert, mit Ausnahme der Art der Wirtschaftsweise.

In Württemberg findet man diese Zusammenhänge bestätigt in einem kreisweisen Vergleich der Zahl der Molkereien mit der prozentualen Abnahme der Säuglingssterblichkeit von 1875 bis 1904, wobei sich zeigt, daß der Reduktionskreis mit nur 53 Molkereien nur 14 Prozent Abnahme hat, während im Donaukreis mit 345 Molkereien die Abnahme 34 Prozent betrug. In Baden hatte ursprünglich das S. O. die größte Säuglingssterblichkeit, heute ist sie dort, seit dem Übergang zur Milchwirtschaft, geringer als im übrigen Baden. In Württemberg, wo die zentrale Milchverarbeitung früher ausgebreitet ist als in Tirol, ist auch die Kindersterblichkeit geringer. Im sächsischen Vogtland sind die Bezirke Oelsnitz und Auerbach bekannt durch ihre Milchwirtschaft; die Kindersterblichkeit ist dort auch tatsächlich am niedrigsten von ganz Sachsen.

Dr. Grassie sieht den Grund für diese Erscheinung darin, daß bei Körner- und Rübenbau die Arbeitslast der Bäuerin größer ist. Mit dem Übergang zur Milchwirtschaft fällt die Arbeitsmenge; die Bäuerin kann sich mehr der Hauswirtschaft widmen. Dadurch steigt die Reinlichkeit und Ordnung sowie die Pflege der Kinder. Einen weiteren Fortschritt in dieser Richtung bringt der Übergang zur zentralen Milchverarbeitung, zumal die durch die Empfindlichkeit der Milch bedingte Erziehung der Hygiene, vor allem aber die früher gestiegene Qualität der Milch mitwirken.

### Die Meerengenfrage in Lausanne.

Lausanne, 9. Dez. Die Prüfung der Meerengenfrage wurde in der Sitzung des Ausschusses für territoriale Angelegenheiten fortgesetzt. Die türkische Delegation formulierte den türkischen Standpunkt in der Dardanellenfrage folgendermaßen: Sie fordert:

1. daß Konstantinobel und das Marmarameer gegen jeden Angriff vom Meer und vom Lande gesichert werden.
2. daß die Seekreiskräfte, die sich in das Schwarze Meer bewegen, beschränkt werden, daß sie nicht die entmilitarisierte Zone zwischen den beiden Meerengen und dem Schwarzen Meer gefährden. Diese dürfen nur aus leichten Kriegsschiffen bestehen, die zum Schutze des internationalen Handels bestimmt sind.
3. daß im Schwarzen Meer keine Kriegsschiffe unterhalten werden.
4. die freie Durchfahrt der Handelsschiffe in Friedenszeiten, wie in Kriegszeiten. Für den Fall, daß die Türkei nicht neutral bleibt, wird sie sich mit der unentbehrlichen technischen Kontrolle begnügen.

Ismed Pascha hatte folgende Bedenken gegen das Programm der Alliierten: diese bestehen hauptsächlich auf das Marmarameer, die Verbindungen und die Verteidigungen in Anatolien und Thrazien, wenden sich gegen das Verbot der Truppenbewegung in der entmilitarisierten Zone, sowie die vorgeschlagenen Grenzen der letzteren, ferner gegen das Verbot der Unterhaltung einer Kriegsflotte im Marmarameer, die Arsenalen usw. Was die vier vor den Meerengen liegenden Inseln betreffe, so müsse über Imbros, Tenedos und Samothrale die türkische Souveränität anerkannt und Lemnos autonom

werden. Ebenso müsse der Halbinsel Gallipoli ein Minimum an Verteidigungsmitteln gegen Angriffe zugestanden werden.

Tschitscherin behielt sich die Prüfung der türkischen Vorschläge vor. Das alliierte Programm gehe nur auf eine Schwächung und Entwaffnung Rußlands aus. Rußland schlage seinerseits für den Fall, daß seine Auffassung durchdringen, eine Konferenz der Uferstaaten des Schwarzen Meeres vor, die beraten solle, wie die Sicherheit der Küsten gewahrt werde. Tschitscherin warnte Rumänien davor, ein zweites Griechenland zu werden, wogegen sich Benizelos verweigerte. Der griechische Delegierte sprach seine Zustimmung zu dem alliierten Projekt aus, ebenso der südflawische Delegierte und der Vertreter Rumaniens. Der bulgarische Delegierte entgegnete erst nach wiederholter Aufforderung Curzons, daß er im allgemeinen dem alliierten Projekt zustimme.

Lord Curzon gab die Antwort der Alliierten auf die türkischen Vorschläge und stellte mit Befriedigung fest, daß die Türkei im Prinzip sowohl die Entmilitarisierung als auch das Durchfahrtsrecht der Handelsschiffe und die Bildung einer internationalen Kommission anerkennt. Die Sachverhandlungen könnten nunmehr daran gehen, die Gegensätze auszugleichen. Die größte Schwierigkeit sieht Curzon in den russischen Forderungen für die Meerengenfrage.

Am Schluß der Sitzung kam es zu einem Zwischenfall mit Tschitscherin, als dieser erklärte, die Russen seien bereit, an den Verhandlungen zur Annäherung der türkischen und alliierten Gesichtspunkte aneinander teilzunehmen. Lord Curzon erwiderte, das sei überflüssig, da es sich um Fragen handle, die Rußland nicht interessierten. Tschitscherin protestierte dagegen und erklärte, daß Rußland an dem ganzen Meerengenproblem interessiert sei und Ratowohl berief sich auf die Einladungsschreiben, um die Teilnahme Rußlands an den weiteren Verhandlungen zu fordern. Der französische Vertreter Barriere vermittelte und erklärte, es handle sich um private Verhandlungen zwischen den Alliierten und den Türken und Rußland könnte auch seinerseits solche private Verhandlungen einleiten. Die Russen erklärten, einem schriftlichen Protest überreichen zu wollen.

## Neues vom Tage.

### Reichsminister und Parteiführer.

Berlin, 10. Dez. In der Konferenz des Reichsaussenministers Dr. Rosenbergs mit den Parteiführern besprach Dr. Rosenbergs die Frage eines neuen Reparationsplans, ebenso die Beantwortung der Note wegen der Vorfälle in Angolsstadt und Passau und die Frage der Umwandlung der Militärkontrollkommissionen in ein Garantekorps, ferner die Drängungen, insbesondere die Erweiterung des Raballobvertrages.

### Das französische Programm für London.

Paris, 10. Dez. Das französische Programm für die Londoner Besprechungen kann nach übereinstimmenden Neuierungen der Pariser Blätter unannehmlich überblickt werden. Der „Temps“ bestätigt, daß die Frage der Herabsetzung der deutschen Reparationslast durch eine Herabsetzung der interalliierten Schulden in London wohl kaum zur Sprache kommen werde, trotz der viel bemerkten Anwesenheit amerikanischer Diplomaten. Frankreich wird vorläufig keine Herabsetzung der Reparationslast anerkennen. Die Debatte könnte sich höchstens auf den Vorschlag erstrecken, von den deutschen Schuldverpflichtungen zunächst nur die Obligationen A und B in Rechnung zu stellen und die C-Obligationen für den eventuellen späteren Ausgleich mit den interalliierten Schulden zurückzustellen. Die Hauptrolle aber werde in London die Moratoriumsfrage spielen. Der „Temps“ erklärt, daß für ein deutsches Moratorium vor allen Dingen eine wichtige Bedingung erfüllt werden müsse. Man müsse ein Pfand ergreifen und dieses Pfand sei die Ruhrkohle. Das Pfand bemüht sich wieder einmal, Klar zu machen, das das letzte Wirtschaftskrisis in Deutschland den Ruin des Landes bedeute. Das sei der Hauptpunkt des französischen Programms für London.

### Sitzung des Auwärtsen Ausschusses.

Berlin, 10. Dez. In der Sitzung des Reichstagsausschusses für Auwärtsige Angelegenheiten führte den Vorsitz Abgeordneter Stresemann (D. Sp.). Zunächst sprach Außenminister von Rosenbergs über die Drängungen, insbesondere die Ausdehnung des Raballobvertrages. An der Debatte beteiligten sich die Abgeordneten von Rheinbaben (D. Sp.), Geyrich (D. natl.), Preitschke (Soz.), Koenen (Komm.), Graf Bernstorff

## Aus Stadt und Land.

**Nichtiden-Dierweiler, 9. Dez. (Ein schönes Resultat.)**  
Eine von Hauptlehrer Kreuzhaar veranstaltete Hausammlung durch Schulkinder für die Heimatnot hat den schönen Betrag von 11 676 M. ergeben.

**Stuttgart, 9. Dez. (Änderung des Sporteltarifs.)** Der dem Landtag zugegangene Gesetzentwurf zur Änderung des Sporteltarifs, durch welchen die Gebühren und Abgaben (Sporteln) auf das Sechsfache erhöht werden, liegt jetzt im Druck vor. In Artikel 6 ist eine Ermächtigung an das Staatsministerium vorsehen, die Sporteltarife im Verordnungswege dem jeweiligen Geldwert anzupassen. Besonders zu erwähnen ist noch, daß bei den Zugs- und Reishawasserpachtverträgen die Sporteln auch nach von einer späteren Erhöhung derselben zu erheben sind. Von der Erhöhung des Pachtbetrags ist in diesen Fällen vom Verächter binnen Monatsfrist dem zuständigen Staatsrentamt Anzeige zu machen. Angesichts der heutigen Devisenkurslage für Züger aus Ländern mit besserem Gelde auf das Fünftel des gewöhnlichen Betrages zu erhöhen ist. Nach dem Vorgang anderer Länder soll aber die Verschärfung nicht von der Staatsangehörigkeit, sondern vom Wohnsitz abhängig sein.

**Der Kulthaushalt im Finanzausschuß.** Der Finanzausschuß behandelte den Etat der verschiedenen Schulen und stimmte einer Reihe von Änderungen der Parteien zu. Auf eine Anfrage gab ein Vertreter des Kultministeriums die Auskunft, daß an den sechsstelligen höheren Schulen noch wie vor Abgangsprüfungen stattfinden; an den Vorkursen solle die Prüfung für den Übergang von der 6. in die 7. Klasse wieder eingeführt werden, wenn die Frage der mittleren Reife zur Lösung komme. Zu Kapitel 57, Lehrerbildungsanstalten, führte der Kultminister aus, bei der Lehrerbildung erörtere ein einheitliches Vorgehen der Länder und des Reichs angeht. Die ganze Frage befinde sich noch im Klau; gegenwärtig seien Besprechungen der Lehrervereinigungen mit Reichsfinanzministerien im Gange, an die sich eine Besprechung der Unterrichtsverwaltungen in Weimar anschließen solle. Für 1923 seien wieder Aufnahmen in die Seminare vorgesehen. Der Staat wolle die Unterstützungen für die Hörsalge der Seminare von 150 M. auf 1000 M. jährlich auf den Kopf erhöhen; nach Bedürftigkeit können einem Hörsal bis zu 5000 M. gewährt werden. Trotz der sorgvollen Lage der Lehreralademiker halte der Jugend der Lehrer zum Studium an. Annahme fanden die Anträge Dr. Weismüller, die Lehreralademiker bei der Befreiung von größeren Volksschullehrern in weitem Umfang zu berücksichtigen und sie im Volksschuldienst mit besonderen Aufträgen zu betrauen, ferner die zweite Beamtenstellen bei Bezirkschulämtern zu schaffen und dann vorzugsweise mit Lehreralademikern zu besetzen.

In einer weiteren Sitzung wurde zunächst die Notlage der Kleinrentner besprochen. Ihre Zahl ist in Württemberg auf 10 000 gestiegen. Aus Mitteln des Reichs, Landes und der Gemeinden wurden ihnen bereits im Juni 1000 M., September 2000 M. und November 2400 M. Unterstützung gewährt, für Dezember und Januar ist ein gleicher Betrag vorgesehen. Nach lebhafter Befürwortung durch Redner aller Parteien wurde ein Antrag angenommen, an die unter die Kleinrentnerfürsorge fallenden Bildungsangehörigen einen Zuschuß von durchschnittlich 5000 M. unverzüglich zur Auszahlung zu bewilligen.

**Tagung des Waldbesitzerverbandes.** Der Württ. Waldbesitzerverband hielt hier seine sehr gut besuchte 5. Jahresversammlung ab. Nach Erstattung des Geschäftsberichts durch Graf Neckberg gab Forstmeister Danner einen Rückblick und Ausblick auf dem Gebiete der Forstwirtschaftspolitik. Der Wald ist zur größten Gefahr der Volkswirtschaft außerordentlich in Anspruch genommen durch die Bedienung des Bedarfs an Brennholz und Wohnungsbauholz und vor allem durch die Lieferungen an den Feindbund. Die neuesten Holzlieferungsbedingungen des Feindes würden einen unerwartlichen Eingriff in den deutschen Wald bedeuten, wenn sie erfüllt würden. Die Papiervertierung ist nicht auf die hohen Holzpreise zurückzuführen, da der Waldbesitz ohne Einfluß auf die Preisgestaltung des Papiers ist. Der Waldbesitz lehnt das Gesetz über Abgabe von Holz zur Lieferung der Rot der Presse ab. Dagegen sind die Waldbesitzer bereit, durch besondere Verkäufe von Kuchholz für Kleinhandwerker den Holzverarbeitenden Mittelstand vor der Unterdrückung durch kapitalträchtige Fabriken zu schützen. Im Mittelpunkt der sehr erregten Aussprache stand die Brennholzversorgung und die von der Regierung beabsichtigte gesetzliche Regelung des Holzverkaufs. Zum Schluß der Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß der Waldbesitz den Brennstoffmangel weder allein ausgleichen, noch die fehlenden Kohlen ersetzen könne und jede Zwangsmaßnahme als hemmend und undurchführbar zurückgewiesen.

**Stuttgart, 10. Dez. (Wiedergesammentritt des Landtags.)** Der Landtag wird am Donnerstag, 14. Dez., seine Sitzungen wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst vier kleine Anfragen, dann der Nachtragsetat für die Staatsrentämter, die Neuordnung des Polizeiwesens nebst Polizeibeamtengesetz, der Zuschlag zur Wohnungsabgabe, die Änderung des Gebäudebrandversicherungsgesetzes und des Sporteltarifs. Falls die Beratungen am Samstag, 16. Dez., nicht zu Ende gehen, ist mit Rücksicht auf die beginnende Weihnachtswache ausnahmsweise die Abhaltung einer Sitzung am darauffolgenden Montag in Aussicht genommen.

**Mandatsniederlegung.** Der Landtagsabg. E. Rapp (B.B.) von Ailingenbach hat jetzt endlich sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt.

**Stöckingen, 10. Dez. (Gesagte Diebe.)** Die Diebe, die im Antoniushaus einbrachen, den armen kränklichen Kindern und den barmherzigen Schwwestern ihre Schuhe und Lebensmittel stahlen, sind nun festgesetzt; es handelt sich um einige arbeitscheue halbwegsige Burshen aus Klingen und Unterbeihingen.

**Lüdingen, 10. Dez. (Zweites Studentenheim.)** Der Verein Lüdingener Studentenhilfe eröffnete am Sonntag sein im früheren Gasthaus zur Sonne eingerichtetes zweites Studentenheim.

### Die Milchversorgung.

Stuttgart, 9. Dez.

Eine Mitgliederversammlung des Verbandes württembergischer Milchbedarfsgemeinden beschäftigte sich mit milchwirtschaftlichen Tagesfragen und vor allem mit der Kemptener Börse. Der Vorsitzende, Reichsrat Dr. Frank wies auf die katastrophale Verschlechterung der Milchversorgung der städt. Bevölkerung und auf die starke Steigerung der Milch- und Butterpreise hin, die dazu geführt hat, daß in den süddeutschen Hauptproduktionsgebieten, insbesondere im württembergischen Allgäu zur Zeit ein Butterpreis von 1600 M. bezahlt wird, während die Berliner Butternormierung seit nahezu 4 Wochen sich im Rahmen von 1000 bis 1200 M. bewegt. Antmann Dr. Gögler von der Landesregierung sprach über Aweck. Einricht-

(Dem.) und Dr. Wirth (Zentr.). Im Anschluß daran gab Außenminister von Rosenberg einen Überblick über die gegenwärtige außenpolitische Lage und erörterte in großen Zügen die Aufgaben, die der Reichsregierung daraus erwachsen. Dabei bezieht er sich eingehendere Mitteilungen vor. Die Reichsregierung hofft, diese in der nächsten Woche geben zu können. Weiter beleuchtete der Minister die Forderungen, die die Rote wegen der Umwandlung der Militärkontrollkommissionen in Garantiefomitees und wegen der Vorkommissionen in Passau und Ingolstadt jüngst gestellt hatten. Die Aussprache hierüber eröffnete Abg. Dr. Hefflerich (D.nat.). Nach den Mitteilungen der Regierung kann noch nicht gesagt werden, wenn die Rote wegen der Umwandlung der Militärkontrollkommissionen in Garantiefomitees fertig gestellt sein wird, da sie zum Teil unausführbare Forderungen enthält. Immerhin sei die Reichsregierung bemüht, auch hierin eine Lösung zu finden, die der grundsätzlichen Klärung des Reparationsproblems nicht im Wege steht. In der nächsten Woche wird der auswärtige Ausschuss erneut zusammentreten.

### Die Londoner Konferenz.

**London, 10. Dez.** Die gut informierten Finanzkreise glauben, daß man die Lage nicht pessimistisch betrachten dürfe. Die Hauptsache, so erklärt man, ist der Wiederaufbau und nicht Zwangsmassnahmen. Die Besetzung des Ruhrgebiets oder die Übernahme des Rheinlands an Frankreich würden dem finanziellen Wiederaufbau Deutschlands und der Stabilisierung der Mark nicht nützen, sondern nur schädlich sein.

Mussolini sollte bei seiner Ankunft interviewt werden, vermehrte jedoch jede Antwort. Er erklärte aber schließlich, daß Italien nicht beabsichtigt, die Austellung der deutschen Rohstoffe auf der Konferenz anzuschneiden, da die Konferenz bereits genug Gesprächsstoff zu besprechen habe.

An den Einkreisen Londons herrscht die Meinung vor, daß die Besprechungen länger als eine Woche dauern werden. Japan hat seine Auffassung zu den Besprechungen verlangt, Amerika nicht, obwohl sich vier seiner europäischen Botschafter in London befinden. Die Stimmung ist im allgemeinen zuversichtlich. (!) Man sieht zufriedenstellende Ergebnisse (!) voraus.

### Beginn der Londoner Konferenz.

**London, 9. Dez.** Die Konferenz der vier Ministerpräsidenten Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens ist am Samstag vormittags 10.30 Uhr im Downing-Street eröffnet worden.

### Die serbische Kabinettskrise.

**Belgrad, 10. Dez.** Der König hat Pasitsch erneut mit der Kabinettsbildung beauftragt. Die liberale Parteienrunde Petkovic beschloß, aus der demokratischen Partei auszuschreiten, die dadurch 30 Abgeordnete verliert. Die Radikalen stellen besondere Bedingungen für ihre Teilnahme an der Regierung.

### Eine neue Währungskonferenz.

**London, 10. Dez.** Am Verfolg eines auf der Konferenz von Genä gemachten Vorschlags beabsichtigt die Bank von England eine Konferenz aller Zentralbanken einzuberufen, um eine Stabilisierung der Währungen zu erwirken.

### Bauerevolution in Bulgarien.

**Wien, 10. Dez.** Belgrader Blättern zufolge sollen Massenaufläufe von Regierungstreuen in Sofia eine Reihe von Villen, die Räume des demokratischen Clubs und viele Häuser gebrannt haben. Zahlreiche neue Kaufmann wurden von den weniigen geplündert. Bei den entgegengesetzten Kämpfen soll es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben. Die französische Gesandtschaft wurde vollkommen demoralisiert. Der französische Gesandte soll Sofia bereits verlassen haben.

### Leserbriefe.

Sei so lush wie Eis, so rein wie Scher,  
Da wirft der Verleumdung nicht entzehr.

Chakoprara.

## Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

(91)

(Nachdruck verboten.)

Heute ging sie nun endlich zu Eblander, die Frau Major hatte in einem freundlichen Briefchen um den Besuch zum Kaffee an diesem Sonntagvormittag gebeten.

Nun schritt Nedda die Treppe hinauf, an ihrer Hand hing Fritz, er führte sie wie im Triumph. „Ich kenn sie schon“, hatte er sich heute den ganzen Tag vor den Geschwistern groß gemacht. „Und sie gefällt uns sehr, gelt du, Papa?“

Eblander, in einer Art festlicher Unruhe, schritt die Zimmer ab und sah seine Kinder prüfend an: waren sie auch nett und ordentlich? Dafür sorgte schon Frau Elisabeth; die sah selbst aus wie aus dem El geschält, so frisch und heiter. Und der Kaffeetisch war allerliebste gedeckt mit der gestickten Serviette, der Arbeit sauren Fleisches von Witz und Lollo, und den atmatischen hundertmaligen Tassen der seligen Tante: „Zum Andenken“ — „Sel glücklich“ — „Aus Freundschaft“. Die hat Nedda immer so hübsch gefunden“, sagte Frau Elisabeth zu ihrem Mann, und er lächelte sie dafür.

Es war alles noch wie früher, wie in dem gemächlichen Wohnzimmer draußen auf der Terrasse. Nur vor den Fenstern brannte die Großstadt, und eine Brandung war es so auch gewesen, aus der man sich hierher gerettet. Bei dem einen hatten die Wellen nur stürmischer getost als bei dem andern; aber Wellen waren es immer gewesen. Die Kinder, die wuchsen noch nicht von dergleichen, die sahen mit großen Augen und lüchelnden Mündern und sahen abwechselnd den Gast an und den lodenden Teiler. Nedda blühte ihnen der Reihe nach in die blühenden Gesichter. Bald hingegen sie an ihr wie Ketten, sie mußte alles ändern, Scherleibstie und Handarbeiten anlaufen.

Nach einer halben Stunde erklärte Lollo ganz leise: „Du Tante, du bist ja gar keine alte Jungfer!“

Frau Elisabeth wurde glühend rot. „Aber Lollo!“  
„Aber, Mama, du hast doch gesagt —“

„Still!“

Nedda wollte sich ausschütten vor Lachen. „Danke schön, Frau Major!“ Sie streckte die Hand über den Tisch, ihre Lachen war so herzlich, die andern mußten mit einstimmen.

„O wie schade, Nedda, daß Sie so bald fortgehen! Müßen Sie denn absolut zum Onkel?“ Frau Eblander hielt des Mädchens ausgestreckte Hand fest. „Was würden wir nun für gute Freundinnen werden, wie nett sind Sie geworden!“ Sie sah Nedda mit wohlwollenden Augen an, und dann rutschte sie auf ihrem Stuhl hin und her, man merkte ihr an, sie hatte was auf dem Herzen. Beifreust klopfte sie auf den Tisch und zupfte am Tuch und rüdte mit den Tassen hin und her. „Kinder, geht mal raus“, sagte sie plötzlich energisch. Die vier jogerten. „Geh nur, geh!“ — sie trieb sie von dannen — „ich komme gleich nach!“ Und dann selbst schon halb auf dem Sprung: „Ich muß wirklich mal was sagen, es drückt mich ordentlich!“ Sie schnappte nach Luft. „Paul, du willst zwar absolut nicht, daß ich davon spreche, aber ich sehe das gar nicht ein, jetzt wo wir so gut befreundet sind. Der Paul, der ist ja auch so ein Idealist, vor lauter zarten Rücksichten verpaßt er die beste Gelegenheit — ja, laß mich nur ausreden, wenn du auch Geschicht machst! Denken Sie, Nedda, Kamer hat den Abschied genommen, gleich nach dem Tode seiner Mutter! Davon haben Sie doch auch gelesen, gräßlich, nicht wahr?“

Niemand antwortete. Eblander sah besorgt von der Seite auf Nedda.

Elisabeth plauderte munter fort. „Es war eigentlich ganz geschick von ihm, mit dem Namen macht er ja doch keine Karriere. Nun ist er angestellt in eine Getreidefabrik in Köln — ja, ja, ich komme schon, was wollt ihr? Schreit nur nicht so!“ Sie streckte den Kopf zur Tür hinaus, sog ihn aber dann eilig wieder zurück und trat noch einmal an den Tisch. „Ich hätte ihm gar nicht so viel Schmeiß zugetraut, dem Kamer!“

Wieder dieser Name! Nedda konnte es nicht verhindern, daß eine zudringliche Rote langsam in die Wangen drang und ihr hinauf bis zur Stirn stieg. Und dabei war ihr Herz doch ruhig, ganz ruhig. Sie ärgerte sich über sich selber.

Frau Elisabeth sah das Mädchen verstoßen an und blinzelte dann ihrem Mann zu. „So, nun muß ich mal für ein paar Momente zu den Kindern gehen; entschuldigen Sie, die machen sonst Unfug!“ Sie raffte noch rasch ein paar von den benutzten Tassen zusammen und lief zur Tür, leichtfüßig wie ein Mädchen. Hinter Neddas Rücken blieb sie einen Augenblick stehen, machte ihrem Mann absehend Zeichen, wies mit dem Zeigefinger auf die regungslos stehende und nicht energisch mit dem Kopf. Dann verschwand sie.

„So“, sagte sie draußen mit einem triumphierenden Lachen. „Fritz, Karl, was lungert ihr denn hier herum, ihr wolltet wohl am Schlüsselloch horchen? Kommt mal mit!“

Drinnen waren die beiden einen Augenblick ganz still, dann sprach Eblander mit einem entschuldigenden Achselzucken: „Verzeihen Sie, der Name mußte Sie unangenehm berühren! Halten Sie sich nicht für charakterlos, liebe Nedda, vor Jahren habe ich selbst nicht geglaubt, daß je wieder eine Beziehung zwischen ihm und mir sein könnte; ich habe ihm sehr gegnert. Aber man wird milder mit der Zeit, glauben Sie mir!“

„Ja, man wird milder!“ Sie nickte, wie eine Vision schoß Ramers Gesicht an ihr vorüber. Sie konnte es sich doch noch vorstellen, aber wie durch einen dicken, dicken Schleier gesehen.

„Ich glaube, wenn wir uns selbst einen Charakter, oder sagen wir besser: ein Temperament, zu wählen hätten“, sagte Eblanders sympathische Stimme, „wir würden für das von Kamer höflich danken. Aber was kann er für den Eum, der ihm angeboren ist — zu seinem Unglück!“ Er richtete einen bittenden Blick auf Nedda. „Sie sollten ihm verzeihen — können Sie ihm verzeihen?“

„Und das fragen Sie mich — Sie!“ Sie sah ihn mit großen, erkaunten Augen an. „Sie, der Sie wissen —!“

„Ich weiß, ich weiß!“ Er legte seine Hand auf die ihre. „Nedda, man muß so vieles im Leben vergessen — vergessen und verwirren!“ Langsam schlug sie die Augen nieder. „Glauben Sie nicht, daß auch ich vergessen mühte!“

(Fortsetzung folgt)

tung und Preisbildung der in Kempten bestehenden Allgäuer Butter- und Käsebörse. Die Kemptener Börse habe nicht den Schlüssel gefunden, um die Preisbildung auf eine gerechte, den tatsächlichen Verhältnissen und Bedürfnissen Rechnung tragende Grundlage zu stellen, daß sie vielmehr preisfeigernd wirkt. Mit einstimmiger Billigung des Verbandsausschusses stellte er folgende Anträge:

1. Ohne einschneidende Maßnahmen der Regierung ist eine Besserung nicht zu erwarten. Die Preis- und Milchausbringung muß unter Berücksichtigung des Bedarfs in der Uebersehungsgemeinde auf eine Verpflichtung der Milchabfertigungsgemeinden zur Lieferung einer bestimmten Mindestmilchmenge auf Grund der Anzahl und der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Gemeinde mit einer Verpflichtung des einzelnen Milchhalters gegenüber der Gemeinde umgestellt werden. Die Festsetzung der Preise bleibt der Vereinbarung zwischen der Organisation der Erzeuger und Verbraucher vorbehalten. 2. Alle Verarbeitungsbetriebe müssen zur Abfertigung eines bestimmten Prozentsatzes ihres Milchsaftes als Preiszahlung verpflichtet oder ähnlich wie in Bayern mit einer Umtage zur Verbilligung der Preiszahlung beauftragt werden. Die Butterpreisbildung ist staatlich zu übernehmen. 3. Die Verbesserung der Milch zur Sahnmilch muß eine Aufgabe der Uebersehungsgemeinde sein. 4. Die Herstellung von Butter und Käse ist zu kontingentieren, die Ausfuhr von Butter und Käse zu beschränken. Weiterhin wird dann in den Anträgen noch verlangt, daß Reich und Land sich für die Verbilligung der Milch für bedürftige Kinder und Kranke zur Verfügung stellen, daß die Preisermäßigungen und die Sammelstellen von der Kaufmannschaft befreit werden und daß die Milchfrachten für Milch möglichst verbilligt werden. An diese Anträge knüpfte sich eine Aussprache, in der den Anträgen zugestimmt wurde.

### Buntes Mierlei.

**Milliarden-Diebstahl.** In der Mittelmühle bei Dornheim (Weßfalen) erschien ein Mann, der sich als Geheimpolizist vorstellte und dem Müller erzählte, eine Einbrecherbande werde seine Mühle in der Nacht stürmen, er wolle die Wache übernehmen. Der Müller ging darauf ein. Als er anderntags seine Mühle wieder aufsuchte, waren mit dem Wächter alle Gold- und Silberfachen und 3 Milliarden in barem Gelde verschwunden.

**Drei Kinder von einem Eisenbahnwagen getötet.** Während auf dem Bahnhof Lünen (Weßfalen) eine Anzahl Kinder damit beschäftigt war, Mais, der aus einem Eisenbahnwagen gefallen war, aufzulesen, stießen plötzlich beim Rangieren einige andere Wagen auf den Maiswagen. Dabei wurden drei Kinder überfahren und auf der Stelle getötet.

**Ein lehrreicher 1000 Marktschein.** Die Stadt Bielefeld hat wie der „Aufwärts“ berichtet einen 1000 Marktschein hergestellt, der Angaben über die Ausplünderung Deutschlands durch die Entente enthält. So ist z. B. berechnet, daß die vom Deutschen Reich gewährten Sachleistungen und Goldzahlungen an die Siegerstaaten jetzt einen Zeitwert von 91 Billionen und 66 Milliarden Mark darstellen, und daß die von uns verlangten Entschädigungen in Goldmark siebenmal größer sind als die Goldgewinnung der ganzen Welt seit der Entdeckung Amerikas. Ferner findet sich auf dem Schein der Protest der deutschen Vertreter bei der Unterzeichnung des Versailler Vertrags: „Der übermäßige Gewalt weidend und ohne die Auffassung über die unerhörte Ungerechtigkeit der Friedensbedingungen aufzugeben.“

**Französische Schul- und Literaturpropaganda in den Rheinlanden.** Im französischen Etat für 1923 ist unter den Kosten der Rheinlandbesetzung ein Posten ausgeworfen zur Gründung französischer Schulen im Rheinland, die sich zunächst mit der Verbreitung der französischen Sprache befassen sollen. In den Schulen werden auch Vorlesungen über französische Literatur für Erwachsene eingerichtet.

**Nur wer die Schmach kennt...** Im Tüttlinger „Grenzboten“ ist folgende Anzeige zu lesen: Derjenige Herr, der mit ewiger Liebe und Treue bei unserem nächsten Zusammensein schwört, wird infolge schwerwiegender Gründe um ein Lebenszeichen gebeten. Erwarte Antwort unter A. M. postlagernd.

**Hinrichtung.** Der Landwirtssohn Alois Rauch von Marzellbetten, A. O. Wertingen, der wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt worden war, wurde in Augsburg durch Erschießen hingerichtet.

**Ermahnung von Millionenstiehlern.** Einen guten Fang machte die Zollbehörde in Wetzlar bei der Zollrevision im Schnellzug Worms-Strasbourg. Bei zwei Schleibern, die im Besitz spanischer Pässe waren, wurden in den Kleidern versteckt schwer goldene Schmuckgegenstände, mit Brillanten und Edelsteinen besetzt, beschlagnahmt. Die Schmuckgegenstände, von denen noch nicht festgestellt, ob sie durch Einbruch oder Antausch in den Besitz der Stiebler kamen, haben einen Wert von Hunderten von Millionen Mark.

**Der Berliner Schauspielereinstreik beendet.** Die Verhandlungen über die Beilegung des Streiks der Berliner Schauspieler führten zu einem beide Parteien befriedigenden Ergebnis. Für den November wurde eine Mindestgage von 55 000 Mk. und für Dezember eine solche von 90 000 Mk. festgesetzt.

**Treue Gefährtin.** Eine im Grunewald in Berlin wohnende Familie lud dieser Tage vierzig Bekannte zum Abendessen. Beim Aufbruch waren die in der Halle abgelegten 40 Pelze mit einem der Dienstmädchen verschwunden. Offenbar hatte das Mädchen die Garderobe der Geladenen durch das Fenster einem Helfershelfer gereicht und mit ihm das Weite gesucht. Während der nächsten Tage gingen dem Hausherrn der Grunewaldvilla 40 Gefuche oder Klagen um Schadenersatz zu. Es war ein bitterer Nachtsch. — Nach dem Durchlesen wurde der Unglückliche die Achseln: „Wenn ich wenigstens nicht die feste Ueberzeugung hätte, daß ich für falsche Pelze echte beschaffen soll!“

**In fremder Erde.** Aus Straßburg wird gemeldet: Zwölf Leichte deutscher Soldaten wurden bei Aufräumarbeiten auf dem Schlachtfeld von Neberal

aufgefunden. Sie hatten ihre volle Ausrüstung mit Gewehren bei sich. Aus den Achselklappen war zu ersehen, daß sie dem Infanteriereg. Nr. 156 angehörten; jedoch konnten die Namen nicht mehr festgestellt werden, da alle Papiere vermodert waren. Vermutlich waren die Soldaten schon im Unterstand miteinander verschüttet worden.

**Deutsche Tannenbäume für England.** In letzter Zeit sind in großen Mengen deutsche Tannenbäume für England in Hamburg bestellt worden. Ein Teil hat inzwischen mit den nach London und Leith abgegangenen Dampfern ihren Bestimmungsort erreicht und ist dort zum Verkauf gekommen. Es werden noch mehrere Waggonsladungen Tannenbäume zur Ausfuhr nach England in Hamburg erwartet.

**Die Fenergefahrlichkeit des Celluloids.** In einer Familie in Doerndorf bei Weylar geriet, während die Hausfrau sich einige Minuten entfernt hatte, um ihr Vieh zu füttern, das Celluloid-Räpchen des einjährigen Sohndens in Brand und mit ihm das Kleid des Kindes. Bei der Rückkunft der Mutter hatten die verheerenden Flammen den zarten Körper bereits so sehr ergriffen, daß das Kind noch am gleichen Tage seinen Brandwunden erlag.

**Ein Weihnachtsbaum — 1000 Mk.** Am Mainufer haben die Händler wieder ihre Weihnachtsbäume zum Verkauf ausgestellt. Die Auswahl ist sehr gering. Viele Mitbürger werden wohl in diesem Jahr aus wirtschaftlichen Gründen auf einen Weihnachtsbaum verzichten müssen, denn das kleinste Bäumchen, kaum größer als eine behäufte Zimmerpflanze, ist nicht unter 150 Mk. zu haben. Ein Tannenbaum, ein kostet fünf Mark. Für die Bäume mittlerer Größe verlangen die Händler 600, 700 Mk., für größere 1000 Mk. und darüber. Die Transportkosten und Bahnfrachten haben die Preise eben tief in die Höhe getrieben. Es ist auch nicht damit zu rechnen, daß kurz vor Weihnachten die Preise sinken werden.

**Das Lied der Bleisoldaten.** Dem „Rheinischen Beobachter“ entnehmen wir Folgendes: In dem bekannten französischen Verlag „Die Wiedergeburt des Buches“ („La Renaissance du Livre“) ist kürzlich unter dem Titel „Süßliche Bilder und Geschichten für unsere Kleinen“ eine Gedichtsammlung von Pierre Beron erschienen, der wir das folgende „Lied der französischen Bleisoldaten“ entnehmen:

Kein Mitleid im Herzen  
für die Vögel, für die Vögel!  
Für die Frauenjünger,  
für die Kindermütter!  
Niemand mehr dürfen die Räuber  
unschuldiges Blut vergießen.  
Heraus die Bajonette!  
Die Schlacht sei uns ein Fest.  
Schlitz auf den Bauch  
den verfluchten Dicken,  
den infamen Soldaten!  
Wenn der Bolle erwacht,  
dann rüdet er die Erde  
vom Blut erlagener Feinde.  
Heil Euch, Ihr tapferen Soldaten,  
die Ihr treu Eure Pflicht erfüllt.  
An unserer Seite im Graben  
stehn unsere Freunde und Brüder,  
wie werden wir uns freuen,  
den feigen Vögel zu schlachten.

Welches Geschrei würde man in Frankreich erheben, wenn in Deutschlands Schulen derartige Lieder gesungen würden. Und was sagen die französischen Schützengrabenträger zu dem Produkt der schmutzigen Phantasie eines Menschen, der selber niemals eine Granate hat pfeifen hören?

### Handel und Verkehr.

**Der Dollar notleid am Samstag in Frankfurt** 8192 G., 8233 Br., in Berlin 8329,122 G. und 8370,88 Br.

- 1 Schweizer Franken — 1551,10 G., 1558,90 Br.
- 1 französischer Franken — 584,50 G., 586,50 Br.
- 1 belgischer Franken — 538,65 G., 541,35 Br.
- 1 holländischer Gulden — 3291 G., 3308 Br.
- 1 engl. Pfund Sterling — 37 655 G., 37 844 Br.
- 1 italienischer Lira — 411 G., 413 Br.
- 100 österreichische Kronen — 11,67 G., 11,73 Br.
- 1 tschechische Krone — 260,70 G., 262,30 Br.
- 1 dänische Krone — 1697 G., 1706 Br.
- 1 schwedische Krone — 2213 G., 22245 Br.

**Die Preisbewegung auf dem Textilmarkt.** Die vom Reichsbund des Textil-Großhandels als Grundlage für eine angemessene und notwendige Kalkulation festgesetzten marktgemäßen Notierungen von 90 verschiedenen Gegenständen des Leinen-, Baumwollwaren-, Kleiderstoff-, des Wäsch-, Woll- und Kurzwarenhandels enthalten, wie die „Textil-Woche“ mitteilt, z. a. folgende Preise: 80 Zentimeter Kognessel 900—1000 (in der Woche 900—1000); 80 Ztm. Hemdentuch 900—1000 (980—1010); 80 Ztm. Weinweinen, großfädig 1000 bis 1600 (500—1000), feinfädig 1600—3000 (850—1500); 130 Ztm. Cabardine 8000—11 000; 130 Ztm. Cheviot 4000—4600; Herrenherrenhemden 6000—11 000 (7 bis 10 000); Kragen (Maffo) 800—1200 (800—1300); Leinene Herrenhemden 1200—2000 (1000 bis 1600); baumwollene Herrenhemden einfache Brust 4000—7000 (3570—6850); reinwollene Herrenhemden Jäger K. R. einfache Brust 20 000 (16 407); reinwollene Kinderhemden (für 8 Jahre) Jäger K. R. 14 000 (12 327); Damenstrümpfe, Maffo, das Duzend 17 bis 35 000 (15 645—32 860); Flor-Muffeln 30—38 000 (33 408); Herrenmaffosocken das Duzend 12—25 000 (10 430—23 560); ein Damen-Overstrumpf 5500—7500 (5000—7000); eine Baumwoll-Wanell-Hemdbluse 1800 bis 2300 (1400—1800); Obergarn, 1000 Meter bleifach 1117,40 (1049,45) Mk.

**Central-Prävention in Frankfurt a. M. am 7. Dez.** Auf der Verteilung der Bayerischen Häute-Verwertungs-Gesellschaft wurden ungefähr die gleichen Preise wie bei der Novemberauktion mit geringen Schwankungen von 5—10 Prozent erzielt.

## Letzte Nachrichten.

### Die Beratungen in London über das Reparationsproblem. Die deutschen Vorschläge verworfen.

**WTB. London, 10. Dez.** Die gestrigen Besprechungen der alliierten Minister waren, einem Wiener-Telegramm zufolge, in einem äußerst freundschaftlichen Ton gehalten und ließen keines der bisherigen Mißverständnisse aufkommen. Poincare und Mussolini lezten den französischen und italienischen Standpunkt dar. Mussolini legte einen Plan zur Lösung der Reparationsfrage dar und vertrat seine Anschauungen mit einbringlicher Kraft, die bei seinen Kollegen einen günstigen Eindruck hinterließ.

**WTB. Paris, 11. Dez.** Der Sonderberichterstatter der Agence Havas berichtet aus London, die Beratungen der Premierminister hätten gestern Nachmittag 3 Uhr ihren Anfang genommen und seien um 6 1/2 Uhr abgeschlossen worden. Die Vorschläge der deutschen Regierung, die vorgelesen dem Foreign Office übermittelt worden seien, seien an erster Stelle geprüft worden. Es sei einstimmig entschieden worden, daß die Vorschläge nicht die Grundlage einer Verständigung bilden könnten. Die Beratungen über die Gesamtheit des Reparationsproblems seien darauf fortgesetzt worden. Poincare habe nach Schluß der Sitzung eine Unterredung mit Bonar Law gehabt. Der englische Minister werde heute früh zusammenzutreten. Bonar Law werde ihm über die in Gang befindlichen Verhandlungen Bericht erstatten.

**WTB. London, 11. Dez. (Reuter.)** Mussolini erklärte gestern in einer Unterredung, daß die Alliierten einstimmig die deutschen Vorschläge verworfen hätten.

**WTB. Berlin, 11. Dez.** Die deutsche Regierung hat zu Beginn der Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten einen Schritt in London unternommen. Sie hat, um eine endgültige Lösung der Reparationsfrage durch zweckmäßige Vorschläge anzubahnen, in Ausführung der Note vom 14. November ein System von inneren und äußeren Anleihen zur Erörterung gestellt. Das dafür zu gewährenden Moratorium soll je nach der Höhe des Zeichnungsergebnisses bis zu 5 Jahren betragen. Außerdem soll Deutschland im Sinne der Note vom 14. November für die Dauer des Moratoriums von allen sonstigen Lasten des Vertrags von Versailles befreit und seine wirtschafts-politische Gleichberechtigung wieder hergestellt werden. Der Ertrag der ausländischen Anleihe soll ganz, der Ertrag der inländischen Anleihe zur Hälfte der Reparationskommission zur Verfügung stehen. Die andere Hälfte der inländischen Anleihe soll der Stabilisierung der Mark und dem Ausgleich des Reichshaushalts dienen.

**WTB. London, 11. Dez.** Nach dem „Observer“ sei Frankreich sich bereit, Deutschland ein Moratorium zu gewähren, jedoch unter der Bedingung, daß Zwangsmittel dahinterstünden. Dieser Zwang würde angewendet werden, beim ersten Verzug Deutschlands, die Maßnahmen zu treffen, die notwendig seien, um die deutschen Finanzen zu stabilisieren. Er würde die Form einer Beschlagnahme der deutschen Zölle und des Raubgeldes annehmen. Außerdem bestünde Poincare auf einer formellen Streichung der alliierten Schulden als Vorbedingung einer Ermäßigung der deutschen Schuld. Die Konferenz sei, meldet der „Observer“ weiter, mit der Entscheidung eingeleitet worden, daß Deutschland ein Moratorium gewährt werden müsse. Dann sei erwogen worden, für wie lange Zeit und unter welchen Bedingungen das Moratorium gewährt werden solle. Zuletzt sei die Frage der Ermäßigung der gesamten Verpflichtungen Deutschlands erörtert worden.

### Die Antwort der deutschen Regierung zur Säbnesforderung.

**WTB. Paris, 11. Dez.** Havas teilt mit: Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Vorkonferenz über die Zwischenfälle in Passau und Jägerskißel sei gestern Nachmittag in Paris übergeben worden. Die deutsche Regierung erklärte, daß sie allein berechtigt sei, die Entschuldigung auszusprechen, die verlangt worden sei. Sie erklärte weiter, daß sie die Bürgermeister selbst in ihrer Eigenschaft als Polizeigorgane nicht absehen könne, da sie keine Beamte seien, sondern gewählte Organe autonomer Verwaltungen. Die deutsche Regierung teile weiter mit, daß die verlangte Summe von einer Million Goldmark zur Verfüngung der alliierten Militärkontrollkommission stehe.

**WTB. Berlin, 9. Dez.** Die Rheinlandfrage stellt fortgesetzt die Aufmerksamkeit weiter Kreise Berlins ohne Unterschied der Parteirichtung. Fast täglich werden Randgebungen veranstaltet, in denen den treuen deutschen Brüdern am Rhein mit größter Wärme gedacht wird.

Für die Schlichtung verantwortlich: Ludwig Laub.  
Druck und Verlag der W. Neuberger Buchdruckerei Altenfeld.

## Inserate haben besten Erfolg!

# Bekanntmachung der Wahlvorschläge zur Gemeinderatswahl.

Zu der am Samstag, den 16. Dezember d. J., nachmittags 1-8 Uhr stattfindenden Gemeinderatswahl sind 4 gültige Wahlvorschläge eingereicht worden, welche in der Reihenfolge des Eingangs hienach bekanntgegeben werden.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß nur solche Bewerber gültig gewählt werden können, deren Namen in einem dieser Wahlvorschläge enthalten sind.

Den 9. Dezember 1922.

**Vorsitzender des Wahlvorstands:**  
Stadtschultheiß: Welker.

## Gültige Wahlvorschläge:

Nr. 1

### Wahlvorschlag für das werktätige Volk.

Fuchs, Wilhelm, Silberarbeiter  
Haug, Karl, Bautechniker  
Pfeiffer, Ernst, Mechaniker  
Bauer, Friedrich, Silberarbeiter  
Steeb, Hans, Schreiner.

Nr. 2

### Wahlvorschlag der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Ackermann, Karl, Schlossermstr. (seith. Ode. Rat)  
Beck, Louis jr., Gerbermeister (seith. Ode. Rat)  
Walz, Hans, Sparkassier (seith. Ode. Rat)  
Lenk, Friedrich, Bäcker u. Wirt  
Henzler, Adolf, Zimmermeister  
Walz, Jakob, Möbelfabrikant  
Luz, Albert, Metzger u. Wirt.

Nr. 3

### Wahlvorschlag der Bürgerlichen Vereinigung:

Bähler, Friedrich, Schneidermstr. (seith. Ode. Rat)  
Kaltenbach, Hermann, Fabrikant (seith. Ode. Rat)  
Zimmermann, Heinrich, Fabrikant  
Lauk, Ludwig, Buchdruckereibesitzer  
Silber, Karl, Mühlebesitzer  
Maier, Friedrich, Holzhändler  
Dürschmabel, Johannes jr., Schuhmachermeister

Nr. 4

### Wahlvorschlag der parteilosen Wählervereinigung

Armbruster, Karl sen., Privatmann  
Socher, August, Malermeister  
Wieland, Alb., Oberpostschaffner (seith. Ode. Rat)  
Maier, Wilhelm, Schuhmachermeister  
Luz, Johann Georg, Glasermeister  
Schwarz, Hans, Hauptlehrer.

Die Wahlvorschläge 2 und 3 sind miteinander verbunden, so daß sie den Wahlvorschlägen der anderen Wählervereinigungen gegenüber als ein einziger Wahlvorschlag anzusehen und zu behandeln sind.

## Landw. Bezirksverein Calw.

Auf Lager ist:

# Hafer.

Geschäftsfell. Fernsprecher 96.  
Ausgabe Mittwochs und Samstags.

## Landw. Bezirksverein Calw.

### Bestellungen

auf Saatfrucht zur Frühjahrs-Bestellung  
wie

**Sommerweizen, Gerste,  
Hafer, Frühkartoffeln,  
Spätkartoffeln**

wollen alsbald bei den Obmännern der Bezirksvereine oder bei dem Unterzeichneten gemacht werden.

Geschäftsfell.: Rnecht.

**Jagd**

Kalender, in dem sich  
jede Jagd, die im  
Jahre 1923 stattfinden  
soll, genau angegeben  
ist. Preis 1/2 Mark.

C. W. Lutz Nachfolger  
**Fritz Bühler jr.**  
vorm. Johs. Seitz Cöcher & Johs. Seitz  
Gegründet 1818  
Gemischtes Warengeschäft  
an der Ort- und an der  
**Altensteig**  
Telefon 5  
Zugelassen zum Handel mit Lebens-  
u. Futtermitteln durch das Württ.  
Oberamt Nagold lt. U. Karte 1 vom  
24. August 1916.

bietet an:  
Erdöl, Lichte, gute Qualitäten  
von Schuhschmiere, Schuhereme,  
Schmieröl, Bodenöl, Boden-  
Wichse. — Speise-Öl —  
Soda, Glaubersalz, Viehsalz  
Futterkalk, Fischmehl zur  
Schweinemast, Hundekuchen,  
Vogelfutter, Geflügelfutter etc.

Stadtgemeinde Calw.  
**Der Krämermarkt**  
findet am Mittwoch, den 13. Dez. 1922 statt.  
Der Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt fällt aus.  
Calw, den 7. Dezember 1922.  
Stadtschultheißenamt:  
Schöner.

**Gesperret.**  
Infolge Grabarbeiten zur Wasserleitung ist die Straße  
von Grombach gegen Bölmiesmühle von heute an  
bis auf Weiteres gesperrt.  
Grombach, 11. Dez. 1922.  
Schultheißenamt.

Pfalzgrafenweiler.  
**Todes-Anzeige.**  
  
Verwandten und Bekannten geben wir die  
traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwieger-  
mutter und Großmutter  
**Luise Frey**  
alt Sonnenweilin  
am Samstag Abend 6 Uhr im Alter von 71  
Jahren sanft entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bittet  
Gottlieb Hindenach  
mit Frau und S. u. T. Kindern.  
Beerdigung Dienstag Nachmittag 1/2 Uhr.

Altensteig-Dorf.  
**Dankagung.**  
  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,  
die wir während der Krankheit und dem Hin-  
scheiden unserer lieben guten Tante  
**Anna Seeger**  
erfahren durften, sagen auf diesem Wege herz-  
lichen Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Briefmarken**  
Für Ausländer, Sammlung gesucht. Höhe d. Obj. k.s.  
spielt keine Rolle. Auch Spezialsammlung, alte Briefmarken  
mit aufgeklebten Marken (auch Einzelm.), Württ. Dienst-  
Neuhilfen erwünscht. Vermittler hohe Provision. An-  
gebote mit Beschreibung unter F. F. 4403 an Rudolf  
Woffe, Freiburg i. Brdg.

**Rottannenzapfen**  
kauft im Auftrag zu den höchsten Tagespreisen  
**Paul Jannasch, Altensteig.**

Gemeinde Simmersfeld.  
**Nadelstamm-  
holz-Verkauf**  
  
Aus dem Gemeinewald Buchschollen kommen im schlei-  
lichen Aufsteich zum Verkauf  
**100 Fi und La**  
mit Festm. 3,62 II., 21,25 III., 26,17 IV., 11,82 V.,  
0,99 VI. Schädel 0,76 I., 9,20 II., 0,32 III.  
Angebote bis Donnerstag, den 14. Dezember  
1922, nachm. 4 Uhr an Schalth.-Amt. Eröffnung der  
Angebote um diese Zeit auf dem Rathaus. Verkaufsstel-  
lungen sind diejenigen des Waldbestirgerverbandes.  
Gemeinderat.

Rohrbach O. Nagold.  
**Nadelstammholz-Verkauf.**  
Am Mittwoch, den 13. Dezember, nachm. 1 1/2  
Uhr kommt auf dem Rathaus vom Gemeinewald Alt-  
Krummes Steigle zum Verkauf mit Fol.  
Langholz: 1,40 II., 5 III., 14 IV., 18 V., 2 VI. St.  
Kägelholz: 2 II., 1 III. St.  
Angebote in Prozenten ausgedrückt nach der neuesten  
Forstpreise wollen bis spätestens 13. Dezember, nachm. 1 Uhr  
eingereicht werden. Absuhr ist günstig. Zuschlag vorbehalten.  
Den 8. Dezember 1922.  
Schultheißenamt.

**Die neue Forstpreislifte**  
für 1923  
ist zu haben in der  
**W. Kieker'schen Buchhandlung**  
Altensteig.

**Zucker Kunsthonig**  
Sämtliche Gewürze  
zum Backen und Schmecken.  
**Schwarzwald-Drogerie Altensteig** G. m. b. H.  
und Filiale Simmersfeld

**Sie inserieren mit Erfolg**  
wenn Sie Ihre Inserate in der  
Schwarzwälder Tageszeitung  
„Aus den Tannen“ ausgeben,  
welche Amtsblatt für den O. A.-  
Bezirk Nagold ist u. im Bezirk  
Nagold und den angrenzenden  
Bezirken Calw u. Freudenstadt  
eine große Verbreitung hat.

  
**Schuhputz Nigrin**  
erzeugt in wenigen  
Sekunden wasserfesten  
Hochglanz.

